

Oschmann, Dirk: *Freiheit und Fremdheit. Kafkas Romane*. Schwabe Verlag Basel: 2021. 255 Seiten, ohne Preisangabe. [Wissenschaftliche Buchreihe: Signaturen der Moderne 03]. ISBN 978-3-7965-4339-5

Maria SASS

Prof. Dr.; Lucian-Bloga-Universität Hermannstadt/Sibiu;
E-Mail: maria.sass@ulbsibiu.ro

Abstract: The present contribution provides an analysis of Dirk Oschmann's volume, *Freiheit und Fremdheit. Kafkas Romane* [Freedom and Foreignness. Kafka's novels]. The main idea, already announced in the title, is followed throughout the entire volume. A corpus of texts consisting of Kafka's three novels and some of his best short stories is analyzed (*Die Verwandlung*, *Bericht für eine Akademie*, and *In der Strafkolonie*). The selected texts are considered stories of internal or external displacement that address and depict freedom and foreignness mostly using spatial displacement. The method used is *close reading*, the author carefully interprets text passages, goes into details, nuances of meaning, and linguistic features of the Kafkaesque texts. The analysis draws on syntagms and statements made by characters who discuss these themes.

Keywords: Franz Kafka, freedom, foreignness and alienation, close reading.

Franz Kafka (1883–1924) gehört zu den bedeutendsten deutschsprachigen Schriftstellern der Zwanzigerjahre des vorigen Jahrhunderts, dessen Werk von mehreren Generationen von Literaturwissenschaftlern, Modernisten und Postmodernisten untersucht worden ist.

Die Studie von Dirk Oschmann ist auf das Thema Freiheit und Fremdheit in den drei Romanfragmenten Kafkas *Der Verschollene*, *Der Proceß* und *Das Schloß* ausgerichtet, wobei die Leitidee des Bandes bereits im Titel angekündigt wird. Im *Vorwort* führt der Literaturwissenschaftler das Ziel und das Vorgehen seiner Studie an und hebt hervor, dass die Perspektive der Analyse von Text zu Text wechselt, wobei die Freiheit permanent mit der Lebensführung der Protagonisten verbunden ist. Postulate wie „politische Freiheit, Pressefreiheit, Meinungsfreiheit, Kunstfreiheit, Wissenschaftsfreiheit, Religionsfreiheit oder Marktfreiheit“ (S. 11), die in demokratietheoretischen Diskursen der Gegenwart dominant sind, spielen in der vorliegenden Arbeit keine Rolle. Oschmann rückt in den Vordergrund der Untersuchung die *existenzielle* Bedeutung der Freiheit, die für Kafka „jenseits dieser gesellschaftlichen Errungenschaften der Moderne“ (ebd.) liegt. Allerdings wurde das Thema Freiheit von der Kafka-Forschung vor allem im Spätwerk untersucht, Oschmann knüpft daher seine Analyse an die älteren Untersuchungen an und behandelt die Freiheitsthematik erstmals innerhalb eines „ästhetisch-epistemologischen Gesamtzusammenhang[s] von Kafkas unvollendet gebliebenem Romanwerk“ (S. 12).

Das Buch umfasst sechs Kapitel: *Einleitung: Freiheit, Fremdheit und Deplatzierung; Freiheit als Strafe: Der Verschollene; Freiheit und Schuld: Der Proceß; Sinnlose Freiheit: Das Schloß; Die Freiheit der Tiere*, nebst *Vorwort* und *Bibliografie*. In der umfassenden dreiteiligen *Einleitung* (S. 13-43) werden die Konzepte *Freiheit*, *Fremdheit* und *Deplatzierung* erläutert, wobei auf die Konkretisierung der genannten Begriffe in den drei Romanfragmenten und in einigen Tiergeschichten hingewiesen wird:

Zugespitzt lässt sich sagen, dass der *Verschollene* die Freiheit als *gesellschaftliches Problem* exponiert, dass der *Proceß* sie unter den *Bedingungen des Rechts* verhandelt und dass im *Schloß* die Freiheit

als Problem subjektiver *Willensfreiheit* erscheint. Die Tiergeschichten wiederum rücken die Freiheit in eine *anthropologische* Perspektive und setzen sich zugleich mit Fragen der Kunstfreiheit auseinander. (S. 19)

Obwohl Oschmann von Beginn an die Absicht äußert, sich bloß auf die Romane Kafkas zu beziehen, nimmt er im Laufe der Untersuchung auch das Vorkommen des Freiheitsbegriffs in Briefen, Tagebüchern und einigen Erzählungen in den Blick, wobei das Konzept in Korrelationen gezeigt wird: Freiheit im Verhältnis zur Fremdheit und zur Unfreiheit, ein anderes Mal in Beziehung zu Schuld, Strafe, Sinn oder zur Natur. Eine für den Freiheitsbegriff bedeutende Erzählung ist *Ein Bericht für eine Akademie*, in welcher der Protagonist, der Affe Rotpeter, von grausamen Tierjägern schonungslos zugerichtet und gefangen genommen wird, um sich dann, an einem neuen Bestimmungsort angelangt, für einen Zoo oder das Varieté entscheiden zu müssen. Im Vordergrund steht eigentlich die brutale Freiheitsberaubung bzw. „die radikale Zerstörung der Freiheit durch Zwang, Niedertracht, Täuschung und Illusion.“ (S. 22) Auch in mehreren Erzählungen und in den Tagebüchern vertritt Kafka die rousseauistische Idee, dass es Freiheit nur in der Natur gibt, und setzt den Gedanken fort, dass ein Tier von dem *Rudel* geprägt wird.

Oschmann zeigt, dass das Korrelat zur Freiheit die Fremdheit ist, denn Kafkas Texte handeln ausdrücklich von Fremdheitserfahrungen. Die Begriffe Fremdheit und Entfremdung werden in der Analyse mit der biografischen Situation Kafkas in Beziehung gebracht. Mit dem von den Juden in Prag erlebten Assimilationsdruck erfährt Kafka eine dreifache Fremdheit: Der Jude als Deutsch schreibender Autor in der tschechischsprachigen Umgebung mit hochgradigem Antisemitismus.

Das Thema Fremdheit ist oft mit dem Syntagma *am falschen Ort sein* verbunden, wobei Fremdheit und Entfremdung mit einem Platz, einer Platzierung und Deplatzierung konnotiert

werden. In diesem Kontext wird auch die Relation von Heimat und Fremde eingeführt. Die Heimat-Thematik Kafkas betrachtet Oschmann als eine Fortführung des seit dem poetischen Realismus und Anfang des 20. Jahrhunderts, vor allem in den Heimatromanen um 1900 behandelten Themas, in denen es stets um die Suche eines Platzes im Leben geht. Es wird betont, dass der Prager Autor sich in dem Horizont solcher Fragestellungen bewegt, die er durchaus radikalisiert. Beispielsweise wird in den Erzählungen „die Eroberung und Sicherung eines Platzes in der Welt“ (S. 36) reflektiert, mehr noch, es geht um die Obsession für den Begriff *Platz* (*Der Bau*).

Der Literaturwissenschaftler analysiert ein aus den drei Romanen und den besten Erzählungen (*Die Verwandlung*, *Bericht für eine Akademie* und *In der Strafkolonie*) zusammengestelltes Textkorpus und betrachtet diese als „innere oder äußere Deplatzierungsgeschichten“ (S. 37), die Fremdheit und Entfremdung thematisieren und inszenieren, wobei beide genannten Themen meistens durch räumliche Verschiebungen umgesetzt werden.

Die nächsten vier Kapitel verfolgen das Thema Freiheit und Fremdheit in dem oben erwähnten Textkorpus. Die angewandte Methode ist *close reading*: der Autor interpretiert sorgfältig Textpassagen, geht auf Details, Bedeutungsnuancen und sprachliche Merkmale der Texte ein, wobei Syntagmen und Aussagen von Gestalten, die das Thema stützen, herangezogen werden.

In einem umfassenden fünfteiligen Kapitel (S. 45-103) wird der Roman *Der Verschollene* analysiert. Nach einem einleitenden Teil, in dem inhaltliche Aspekte geklärt werden, wird die Bedeutung der Suche nach einem Platz – vom Protagonisten als „Platz zum Schlafen“ (S. 49) betrachtet – hervorgehoben. Folglich wird die Frage nach der Funktion des Bettes als ein Platz, „[...] an dem sich das Individuum existenziell auf sich selbst zurückzieht“ (ebd.) aufgeworfen, die mit der Frage nach dem Schlaf der Figuren korreliert wird. Ergänzend sei gesagt,

dass alle drei Romane Kafkas von „Thematisierungen des Schlafens und Nichtschlafens, des Schlafen-Könnens und einer ubiquitären Müdigkeit der Hauptakteure“ (ebd.) durchzogen sind.

Ein beträchtlicher Teil des Kapitels ist der eingehenden Analyse des Topos und Schauplatzes Amerika als konkreter und symbolischer Ort gewidmet, ein Ort, der für Karl Roßmann Freiheit und Fremdheit gleichzeitig repräsentiert. Dirk Oschmann verortet Kafkas Amerika-Roman literarisch zu Beginn des 20. Jahrhunderts und erläutert, dass der Prager Autor in der Wahl des Topos kein Einzelgänger gewesen sei; er habe den Amerikadiskurs der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts fortgesetzt.

Oschmann bindet bei der Analyse Texte zweier deutscher Autoren ein, die Kafka bei der Bearbeitung des Themas Amerika beeinflusst haben sollen: Ein Gespräch Goethes mit Boisserée (1815) und Kürnbergers Roman *Amerikamüde* (1855). In dem erwähnten Gespräch mit Boisserée drückte sich Goethe folgendermaßen aus: „Das Land steht für das Versprechen eines radikalen Neuanfangs, einer glücklichen Ursprünglichkeit, einer Vision all des Machbaren, das die verregelte und verriegelte Welt Europas nicht zulässt.“ (S. 53) Goethe äußert sich auch später (1827) zum Thema und glaubt, Amerika bedeute, „[...] frei zu sein und wählen zu können, unbelastet von den fragwürdigen Normsuggestionen der Tradition.“ (S. 55) Das sind die positiven Aspekte, doch wird vom Weimarer Klassiker auch die negative Seite Amerikas betont: „Keine Tradition zu haben, bedeutet [...] über keine oder die falschen Werte zu verfügen.“ (ebd.)

Gedanken dieser Art und ein gewisser Antiamerikanismus weist auch Kürnbergers Roman *Amerikamüde* (1855) auf, der – laut Oschmann – sowohl von Kafka als auch von Adorno rezipiert worden ist. In Kürnbergers Roman habe Kafka sogar die Beziehung Freiheit und Fremdheit ausgelotet gefunden.

Darüber hinaus hat der Prager Autor auch Nikolaus Lenaus Amerika-Bild gekannt und übernommen, das Amerika der *rauh- en Menschen* und der *rauh- en Wege der Freiheit*, in dem die Kritik dem Amerika der Weißen und nicht der unterdrückten Indianer galt. Jedoch ließ sich Kafka am meisten von Nikolaus Lenau beeinflussen, das bei ihm entdeckte Amerika war ein *Projektionsbild doppelter Art*: einerseits positiv durch Indianer als Ort ursprünglicher Natürlichkeit repräsentiert, andererseits negativ als bedrohlicher Ort. Allerdings geht es bei Kafka nicht um konkrete amerikanische Realität, sondern um „Amerika als paradigmatischen Ort der Moderne.“ (S. 62)

Das vierte Kapitel (S. 105-162) fokussiert auf die Analyse der Freiheit im *Proceß*. Im Unterschied zu bisherigen Abhandlungen, in denen vorwiegend das Thema Schuld bzw. Unschuld und die Problematik der Freiheit marginal behandelt wurde, zeigt Oschmann, dass in diesem Roman das Thema Freiheit deutlicher als jenes der Schuld ist. Und das umso mehr, da Josef K. bereits zu Beginn des Textes verhaftet und seiner Freiheit beraubt wird. Genau wie Gregor Samsa (*Die Verwandlung*) ist der Protagonist aus dem *Proceß* schuld daran, eine verfehlte Existenz geführt zu haben. Das aufgeworfene Grundproblem ist das eines imaginären Rechts.

In der literaturwissenschaftlichen Argumentation werden drei Gegensatzpaare, die mit der Freiheit in Verbindung stehen, aufgezeigt: Freiheit und Schuld, Freiheit und Privatheit sowie Freiheit und Vergangenheit. Dabei sind aus Joseph K.s Perspektive Schuld, Privatheit und Vergangenheit Realisationen der Fremdheit, des Unverstandenen und des ihm Nicht-Zugänglichen.

Die Dialektik zwischen Freiheit und Fremdheit wird auch im Spätwerk, vor allem im Roman *Das Schloß*, in den Erzählungen *Forschungen eines Hundes*, *Der Bau* und *Ein Hungerkünstler* und in einigen Schriften aus dem Nachlass (Tagebücher und Briefe) behandelt. Oschmann analysiert *Das Schloß* im

Vergleich zu den ersten zwei Romanfragmenten. Dabei betont er die Analogien zum *Proceß* (z.B. die chiffrierte Identität K., der Motivkomplex Müdigkeit/Bettsuche/Schlafmangel, räumliche Desorientierung, existenzielle Bedeutung der Vergangenheit u.a.) und die Differenzen, welche die Fremdheit betreffen: Der Protagonist sucht „die Welt von Dorf und Schloß nicht fremdbestimmt“ (S. 168) auf, sondern er zieht „freiwillig in diese Fremde.“ (ebd.) In allen Romanen ist eine „eminente Verschränkung“ (S. 169) der Problematik der Freiheit und Fremdheit festzustellen.

Das Kapitel *Die Freiheit der Tiere* rundet Oschmanns Analyse ab. Die Ambivalenz der Freiheit wird auch in den Tiergeschichten *Ein Bericht für eine Akademie*, *Die Sorge des Hausvaters*, *Ein Hungerkünstler*, *Josefine, die Sängerin* oder *Das Volk der Mäuse* untersucht. Eine besondere Aufmerksamkeit schenkt Oschmann der poetologischen Analyse von Kafkas Romanen, aufgenommen werden Überlegungen zur Narrativik und Gattungszugehörigkeit. Der Literaturwissenschaftler geht der Frage nach, ob Kafkas hinterlassene Texte moderne Romane im herkömmlichen Sinne¹ seien und widerlegt anhand von Argumenten die Zugehörigkeit zur traditionellen Romanform.

In Bezug auf die offene bzw. unvollendete Form des *Proceß*' vertritt er die Meinung: „Der Autor konnte den Text nicht abschließen und er hat, gegen seine sonstigen Schreibgewohnheiten, Anfang und Ende zuerst geschrieben und anschließend den Raum dazwischen diskontinuierlich gefüllt.“ (ebd.) Kafka habe Elemente wie Geburt und Tod wie eine Rahmung des Erzählens und des Erzählten gleichermaßen aufgenommen. Darüber hinaus werden die stark begrenzten Referentialisierungen und inter-

¹ D.h. „im Sinne jener Merkmale, die seit dem 18. Jahrhundert, der Konstitutionsphase des Romans als moderner Gattung, nach und nach ausgebildet worden sind? Ein Roman, der das Leben, Lieben und Leiden seiner Hauptfigur als *innre Geschichte* idealiter von Geburt bis zum Tod erzählt und damit eine Ahnung vom ‚Sinn des Lebens‘ (Lukás) vermittelt?“ (S. 161).

textuellen Beziehungen als spezifisch für die Modernität des Prager Autors angeführt. Oschmann hebt hervor, dass der einzige Roman Kafkas, dessen Vorbilder und intertextuelle Beziehungen größtenteils erkennbar seien, der relativ leicht kontextualisiert und in die europäische Romantradition eingeordnet werden könne, der *Verschollene* sei. Demgegenüber seien im *Proceß* solche Elemente schwer zu identifizieren, obwohl im Laufe der Zeit auf Verbindungen zu Dostojewski und zur jüdischen Erzähltradition hingewiesen worden ist. Der *Proceß* inszeniere – so Oschmann – „Bewusstseins-, Wahrnehmungs- und Deutungsprozesse“ (S. 162) und, statt anschauliche Fülle zu entfalten, würden als Darstellungsmodus Reduktion und Abstraktion gewählt, wobei nicht ein *ganzer Mensch* vor Augen tritt, sondern nur ein „kümmerlicher Restbestand an Individualität.“ (ebd.) Demnach könne behauptet werden, dass „[a]uf ganz eigene, indirekte Weise [...] der Text (*Der Proceß*) [...] seine Zugehörigkeit zum formalen Innovationsgeschehen der klassischen Moderne [bekundet]“ (ebd.) und dass auch in dem Spätwerk sowohl in *Das Schloss* als auch in kürzerer Prosa die Akzentuierung der Abstrahierung in der Darstellung deutlich wird.

Abschließend ist festzuhalten, dass für Kafka die Freiheit einen besonderen Wert hatte und einerseits einen Wunsch, andererseits – zumeist in den Tiergeschichten – eine „wünschenswerte Freiheit“ (S. 237) darstellte. Dirk Oschmann (S. 240) hat in der analysierten Studie drei Freiheit-Modelle beschrieben:

Der *Verschollene* stellt Freiheit als gesellschaftliches und anthropologisches Problem vor Augen, der *Proceß* konturiert sie als Problem imaginären Rechts aufgrund verfehlter Daseinspflege, und im *Schloß* wird die Willensfreiheit zum Problem.

Oschmanns Buch zum Thema *Freiheit und Fremdheit* in Kafkas Romanen ist ein lesenswertes Buch, das einerseits den Rezipienten bereichert, andererseits für die Kafka-Forschung als Novum zu betrachten ist.